

## ARTIKEL / ARTICLES

### Vom Nachwirken einer Minderheit: Zuwanderer aus den böhmischen Ländern in Wien

Stefan Michael Newerkla (Wien)

**Abstract:** In Central Europe, a major language contact area is the contact zone which we can associate with the former centre of the Austro-Hungarian Empire. Czech, German, Hungarian and Slovak figure as its core languages, whereas among others Polish and Slovene are only partially involved as its peripheral languages. From this contact area, a micro-area emerged in and around the capital of the Austrian Empire that was particularly affected by the influence of Czech on German due to huge Czech migration to Vienna, especially during the second half of the 19<sup>th</sup> century.

**Key words:** Czech-German language contact, language convergence, Czech minority, Vienna, 19<sup>th</sup> & 20<sup>th</sup> century

#### *1. Einleitung*

Sprachen sind historisch gewachsene, sehr komplexe Systeme, deren regelhafte Bauschemen auf den einzelnen Sprachebenen einem steten Wandel unterliegen. Die Übernahme von Fremdelementen aus einer bestimmten Sprache in das Bausystem einer anderen Sprache wird dabei sowohl durch sprachinterne, sog. intralinguale Prinzipien, als auch durch inter- und extralinguale Faktoren bedingt. Die Forschungen der Kontaktlinguistik seit Uriel Weinreich (1953) und Einar Haugen (1950, 1953, 1958) haben nun wiederholt gezeigt, dass diese inneren Bedingungen unter bestimmten Umständen zurücktreten können. So weist etwa die Sprachwissenschaftlerin Sarah Grey Thomason von der Universität Michigan immer wieder darauf hin, dass mit steigender Intensität des Sprachkontakts externe Faktoren als Erklärung von Sprachwandel (im Verband mit intralinguistischen Entwicklungsprinzipien oder allein für sich genommen) an Bedeutung gewinnen (Thomason 2001: 69–71, 78). Bestimmend können sie z. B. im Falle des Sprachwechsels ganzer Bevölkerungsgruppen oder der Übersättigung einer Sprache mit Fremdelementen aufgrund des politischen, sozio-ökonomischen oder kulturellen Übergewichts einer der am Sprachkontakt beteiligten Sprachen werden.

Selbst der hinsichtlich externer Erklärungsmuster stets skeptische Prager Linguist Pavel Trost (1963: 29; 1995: 110) hat die Erklärung von Sprachwandel durch fremdsprachlichen Einfluss als im Grunde berechtigt anerkannt, falls Bilingualismus als Mittler eines solchen Einflusses vorausgesetzt werden könne. Auch gesteht er ein, dass diese Erklärungsversuche bis dato nicht gänzlich erfolglos waren. Unter den bereits er-

wähnten Vorzeichen ist es nicht verwunderlich, dass etwa die Sprachwandelprozesse im Deutschen und Tschechischen angesichts eines über Jahrhunderte dauernden deutsch-tschechischen Sprachkontakts immer wieder neu bewertet wurden. Der lexikalische und andere Einflüsse des Deutschen auf das Tschechische sind dabei offenkundig. Im Gegensatz dazu war jedoch die Frage nach einer möglichen Beeinflussung des Deutschen durch das Tschechische ungleich seltener Gegenstand von Diskussionen (vgl. z. B. Bielfeldt 1966 sowie Newerkla 2011 mit weiterführender Literatur).

## 2. Historische und kulturelle Voraussetzungen

Die historischen Voraussetzungen erscheinen per se für einen solchen sprachlichen Einfluss im Großraum Wien durchaus günstig. Hier bestand ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts bis in die Erste Republik Österreich hinein zumindest über einen Zeitraum von mehr als einem halben Jahrhundert hinweg bei einer nicht zu unterschätzenden Anzahl von Menschen ein deutsch-tschechischer Bilingualismus von unterschiedlicher Ausprägung und Intensität. Zugleich kam es bei einer nicht unbedeutenden Gruppe von Einwohnern Wiens zum Sprachwechsel, da viele zugezogene Tschechischsprachige aus diversen Gründen relativ rasch zum Deutschen übergingen.

Um dies mit Zahlen zu untermauern: Wien war Anfang des 20. Jahrhunderts zur größten tschechischen Stadt der Habsburgermonarchie avanciert, mit der selbst Prag nicht konkurrieren konnte.<sup>1</sup> Während die Gesamtbevölkerung Wiens 1910 bereits auf 2 031 498 Einwohner angewachsen war, brachte es Prag im selben Jahr nämlich erst auf lediglich rund 224 000 Einwohner. Die Zahl der in Wien gemeldeten Personen mit böhmisch-mährisch-slowakischer Umgangssprache hatte dabei laut offizieller Statistik von 25 186 Personen im Jahre 1880 auf 102 974 Personen im Jahre 1900 zugenommen. Tatsächlich muss sie aber ein Vielfaches betragen haben, da nach dem Zerfall der Monarchie offiziell etwa 150 000 Tschechen die ehemalige Reichshauptstadt in Richtung der neu gegründeten Tschechoslowakischen Republik verließen (also mehr als je bei einer Volkszählung registriert worden waren), zugleich aber 1923 immer noch rund 80 000 Personen in Wien Tschechisch als Umgangssprache angaben (Brousek 1980: 23; Rattensperger 2003: 52–53). Und bloß aus Jux und Tollerei ist 1918 wohl nicht folgendes Wiener Lied gesungen worden: „Wer wird uns in Wien jetzt regier’n? Wer wird uns in Wien jetzt regier’n? Der Tschechoslowak Mit’n Zylinder und Frack, Der wird uns in Wien jetzt regier’n!“ (Glettler 1985: 33). Die Ängste waren jedoch unbegründet, denn die in Wien verbliebenen Tschechen vollzogen als

---

<sup>1</sup> Ähnlich liegt jene Stadt der Habsburgermonarchie mit der höchsten Anzahl an slowakischer Bevölkerung nicht auf dem Gebiet der heutigen Slowakischen Republik, sondern im Südosten des heutigen Ungarns an der Grenze zu Rumänien: Es handelt sich dabei um die Stadt Békéscsaba (slowakisch Békešská Čaba, deutsch selten Tschabe, rumänisch Bichişciaba), die bis dato noch über eine slowakische Minderheit mit einem eigenen Gymnasium und eigenen Medien verfügt (so wie auch in Wien Tschechen und Slowaken anerkannte Volksgruppen mit eigener Schule und eigenen Medien sind).

loyale Österreicher in den nachfolgenden Jahren zum überwiegenden Teil den Sprachwechsel zum Deutschen.

Zu den tschechischsprachigen Zuwanderern kamen aber auch zahlreiche deutschsprachige Zuwanderer aus den böhmischen Ländern hinzu, die bereits in ihren Heimatgemeinden mehr oder weniger Kontakt zur tschechischen Sprache und Kultur hatten. Dies hat dazu geführt, dass bis in die Gegenwart in den Volkszählungen in Österreich bei der Frage nach dem Geburtsort noch immer jene Gruppe, die einen Geburtsort in den böhmischen Ländern aufzuweisen hat, die zweitgrößte nach den auf heute österreichischem Gebiet geborenen Personen ist. Die engen kulturellen Verflechtungen zwischen Österreich und den böhmischen Ländern sind schon allein aus diesem Grund derart mannigfaltig, dass sie im Rahmen dieses Beitrags nur unvollständig berücksichtigt werden können. Von klein auf ist man in Österreich umgeben vom gemeinsamen Erbe der Monarchie und vom speziellen Erbe der böhmischen Länder in Österreich, somit auch von tschechischen Namen, Realien, Speisen, Gebräuchen usw. In allen Bereichen des öffentlichen Lebens in Österreich treffen wir immer wieder auf Personen, die noch selbst oder zumindest deren Vorfahren auf dem heutigen Gebiet der böhmischen Länder zur Welt kamen. Gerade bei Letzteren ist es oft unsinnig, sie post festum dem Geburtsort oder ihrer ersten Sprache nach eindeutig einer Ethnie zuzuordnen, weil sie Altösterreicher im echten Sinn waren. Beispiele für diese Gruppe gibt es unzählige.<sup>2</sup>

Wir wohnen in einer Republik, von deren ersten drei Bundespräsidenten nach 1945 – Karl Renner, Theodor Körner, Adolf Schärf – alle auf dem Gebiet der früheren Tschechoslowakei geboren wurden. Renner stammte aus dem mährischen Dolní Dunajovice (Untertannowitz), Körner aus der heute slowakisch-ungarischen Doppelstadt Komárno – Komárom (Komorn) und Schärf aus dem mährischen Mikulov (Nikolsburg). Die Familie des langjährigen österreichischen Bundeskanzlers Bruno Kreisky war ebenfalls ursprünglich in Südmähren ansässig, aber auch der Vater des Wiener Bürgermeisters und späteren Bundespräsidenten Franz Jonas stammte aus Südmähren. Wir leben oft in Orten mit ungewöhnlichen Namen.<sup>3</sup> Wir heißen oft selbst sonderbar – Newerkla (= tschech. *Nevrkla* < tschech. *nevrlý* 'griesgrämig') – oder zumindest tun das viele österreichische Politiker bis heute: Blecha < tschech. *blecha* 'Floh'; Busek < tschech. *Bušek* als Verkleinerungsform zu *Buš* vom tschech. Personennamen *Budimír*, *Budislav*, *Budivoj* oder auch *Bohuslav*; Cap < tschech. *čáp* 'Storch', Ceska < tschech. *Češka* < altschech. *čieška* 'Schüsselchen'; Dohnal < tschech. *dohnal* 'der eingeholt hat bzw. der zu etwas getrieben hat'; Klestil < tschech. *klestil* 'der gestutzt bzw. beschnitten hat'; Klima < tschech. *Klima* zum tschech. Vornamen Kliment (= lat. Clemens); Kukačka < tschech. *kukačka* 'Kuckuck'; Lacina < tschech. *laciný* 'billig' u. v. m.

Aus den böhmischen Ländern stammten aber auch „Vorzeigeösterreicher“ wie z. B. Sigmund Freud, geboren 1856 in Příbor (Freiberg), die Friedensnobelpreisträgerin Bertha von Suttner, geboren 1843 in Prag, der Erfinder der Schiffsschraube Josef Ressel, geboren 1793 in Chrudim, sowie der Namensgeber für die Einheit der Schallgeschwindigkeit, der bekannte Physiker und Philosoph Ernst Mach, gebo-

<sup>2</sup> Vgl. auch Hawla (2001).

<sup>3</sup> Für eine Übersicht über die slavischen und slavisierten Toponyme in Österreich am Manhart und unter der Enns siehe Newerkla (2006) mit weiterführender Literatur.

ren 1838 in Tuřany (Turas). Zur österreichischen Literatur werden ebenfalls gerne Autoren gezählt, die in den böhmischen Ländern zur Welt kamen, wie Marie von Ebner-Eschenbach, geboren 1830 in Zdislavice (Zdislawitz) bei Kroměříž (Kremsier), Getrude Fussenegger, geboren 1912 in Plzeň (Pilsen), Karl Kraus, geboren 1874 in Jičín (Jičín), oder Rainer Maria Rilke, geboren 1875 in Prag, während andere Personen aufgrund der Sprache, der sie sich bedienten, zur tschechischen Literatur gerechnet werden, obwohl sie in Österreich zur Welt kamen, wie z. B. Božena Němcová, geboren 1820 als Barbara Pankl in Wien (Videň). Der Maler Alfred Kubin erblickte 1877 in Litoměřice (Leitmeritz) das Licht der Welt, Oskar Kokoschkas Vater, der Goldschmied Gustav Kokoschka, entstammte einer Prager Künstlerfamilie. Die berühmten Kabarettisten der Ersten Republik, die Brüner Armin Berg und Fritz Grünbaum, stammten ebenso aus Mähren wie die Komponisten Leo Fall, geboren 1873 in Olomouc (Olmütz), Ralph Benatzky, geboren 1884 in Moravské Budějovice (Mährisch Budwitz), und Gustav Mahler, geboren 1860 in Kaliště (Kalischt) (Rattensperger 2003: 54–57).

Auch in den österreichischen Fußballteams waren immer viele Sprösslinge von Zuwanderern aus den böhmischen Ländern. So hatte etwa der erfolgreiche Tormann des zweiten österreichischen Wunderteams Walter Zeman nicht nur einen tschechischen Vater, sondern er besaß auch die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft. Mit Zeman im Tor erreichte Österreich bei der Fußballweltmeisterschaft des Jahres 1954 seine bisher beste Platzierung, nämlich den dritten Platz (Rattensperger 2003: 57). Diese lediglich der Illustration dienende, exemplarische Aufzählung könnte beliebig erweitert werden.<sup>4</sup> Im Übrigen ist es sicherlich kein Zufall, dass das fiktive tschechische Universalgenie Jára Cimrman in Wien als Sohn des tschechischen Schneiders Leopold Cimrman und der österreichischen Schauspielerin Marlen Jelinek zur Welt gekommen sein soll (vgl. auch Šebánek 1998).

Im Sachunterricht erfahren wir auch heute noch von den Hussiteneinfällen (= tschech. *vpády husitů*), als ob sie erst gestern stattgefunden hätten, von der Pferdeisenbahn (= tschech. *koňská dráha*) von Linz (Linec) nach České Budějovice (Budweis), vom Schwarzenbergschen Schwemmkanal (= *Schwarzenberský plavební kanál*), von Tanten aus Prag und Köchinnen aus Brünn, und von der Zeit, „als Böhmen [Mähren und Schlesien] noch bei Österreich war[en]“.<sup>5</sup> Wir essen unter anderem Buchteln (= Dampfnudel) < tschech. *buchty*, Kolatschen [k-/g-] (= kleiner, gefüllter Hefekuchen) < tschech. *koláče*, Oblaten (österr. erstbetont!) < tschech. *oplatky*, Powidl (= Pflaumenmus, Zwetschkenmarmelade) < tschech. *povidla* oder auch Liwanzen (= Pfannentalken, Gussdalken) < tschech. *lívance*, für deren Zubereitung unsere Köche eine eigene Liwanzenpfanne (= tschech. *lívanečnick*) benutzen.

In der traditionellen Sichtweise der Kontaktlinguistik wäre es also nun durchaus realistisch anzunehmen, dass gerade in den Phasen massiven Sprachwechsels vom Tschechischen zum Deutschen bestimmte Merkmale über bilinguale Sprecher in das Deutsche im Wiener Raum eindringen und dort im weiteren Verlauf zu Veränderungen führten – etwa dadurch, dass die in der Erziehung wichtigen Bezugspersonen eine neue Sprache erlernten und so Interferenzen aus ihrer Muttersprache an ihre Kinder

4 Vgl. dazu Newerkla (2005).

5 Vgl. dazu auch Skála (2000).

weitergaben. Und tatsächlich, bei näherer Betrachtung lassen sich solche Merkmale identifizieren.

### 3. Exkurs zur Klarstellung

Die Beurteilung der Standardvarietäten des Deutschen, insbesondere des österreichischen Deutschen, ist nicht Gegenstand dieser Arbeit. Die sprachpolitisch-ideologische Diskussion in Bezug auf das österreichische Deutsch insbesondere in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts und die unterschiedlichen Standpunkte und Konzepte dazu (österreichisch-national, österreichisch-integral, plurizentrisch-kommunikationsorientiert, pluriareal-normbezogen u. a.) beschreiben u. a. Dalibor Zeman (2004a; 2009) und Heinz Dieter Pohl (2007) unter Bezug auf die maßgebliche Literatur. Ebenso wenig kann es hier um eine ausführliche oder gar umfassende Analyse der Eigentümlichkeiten des österreichischen Deutschen gehen, wie sie im Übrigen bereits von Peter Wiesinger (1988; 2006) und in zahlreichen weiteren Arbeiten geleistet wurde.<sup>6</sup>

Für unser Thema sind lediglich folgende Feststellungen relevant: Das österreichische Deutsch ist ein Faktum, das sich auf allen linguistischen Beschreibungsebenen (phonetisch-phonologisch, morphologisch, lexikalisch, syntaktisch) manifestiert (Zeman 2004a: 291). Dabei erweist sich die deutsche Standardsprache in Österreich natürlich von bairischen und teilweise auch alemannischen Dialekten (in Vorarlberg und Teilen Tirols) beeinflusst. Gleichzeitig ist klar, dass ein Teil des speziellen Wortschatzes der österreichischen Standardsprache in den mittel- und südbairischen Dialekten verankert ist und im Übrigen auch in den anderen bairischen Sprachgebieten in Altbayern Verwendung findet. In diesem Zusammenhang soll nicht übersehen werden, dass ihrer Sprecherzahl nach mehr Menschen in Österreich muttersprachlich bairische Dialekte bzw. auf diesen aufbauende Varietäten sprechen als in Bayern selbst (Zeman 2004a: 303–304). Andererseits gibt es einen spezifischen Wortschatz, der nur in Österreich gebraucht wird, was sowohl mit der jahrhundertlangen Existenz eines eigenen österreichischen Staates und seiner sprachprägenden Institutionen (Behörden, Schulwesen, öffentlicher Rundfunk und Fernsehen etc.) als auch mit den komplexen Situationen des Sprachenkontakts auf seinem heutigen und ehemaligen Verwaltungsgebiet zusammenhängt, wo das Deutsche in ständiger Wechselbeziehung mit dem Tschechischen, Slowakischen, Ungarischen, Slowenischen, Italienischen, aber auch Jiddischen, Polnischen, Kroatischen, Serbischen, Rumänischen und weiteren Sprachen stand (vgl. z. B. Abonyi 2008; Ammon/Bickel/Ebner 2004;<sup>7</sup> Besters-Dilger 2002; Ebner 1998, 2004a–d; Földes 2005; Fussy 2003; Glauninger 1997; Grüner/Sedlaczek 2003; Haslinger 2001; Heinrich 2002, 2006; Jodas 1999, 2000; Kalousková 2006; Kováčsová/Michalus 1994; Kuklišová 2005; Kurnik 1998; Lutz 1994; Markhardt 2005, 2006; Möcker 1992; Muhr 1993; Muhr/Schrodt/Wiesinger 1995; Muhr/Schrodt 1997; Nagl 1887/88; Newerkla 2007a–c, 2008, 2009, 2010, 2011; ÖWB; Pollak 1992, 1994; Půda 2007, 2011; Retti 1998–2012, 1999; Scheuringer 1988; Schierer/Zauner 2002; Schuster/Schikola 1996; Sedlaczek 2004,

<sup>6</sup> Für weitere Informationen und zusätzliche Literatur siehe auch Wikipedia, die freie Enzyklopädie (2012).

<sup>7</sup> Vgl. dazu auch Kellermeier-Rehbein (2005).

2007; Sedlaczek/Badegruber 2012; Spáčilová 1995; Tölgyesi 2009a+b; Vykypělová 2006; Wehle 1980, 1996, 1997; Wintersberger 1995; Zeman 2003, 2009).

#### 4. *Areale Kontakterscheinungen in Mitteleuropa*

Die sprachliche Situation in der Mitte Europas erwies sich über viele Jahrhunderte und erweist sich bis heute als sehr komplex. Das plurizentrische Deutsche wurde und wird in unterschiedlichen Varietäten in einem Sprachraum mit beträchtlicher Nord-Süd-Ausdehnung gesprochen bei gleichzeitig in früheren Jahrhunderten bis weit nach Osten reichender Verbreitung. So wie das Deutsche Merkmale des europäischen Normaltyps aufweist, so sind auch in den diversen Kontaktbereichen differenzierte Erscheinungen auf den unterschiedlichsten Ebenen festzumachen, die es für Mitteleuropa gerechtfertigt erscheinen lassen, nicht von einem mitteleuropäischen Sprachareal zu sprechen, sondern besser von mehreren, unterschiedlich großen und verschiedentlich stark ausgeprägten, einander bisweilen überschneidenden Kontaktarealen in Mitteleuropa. Wie in der dialektologischen Forschung Isoglossenbündel bestimmte Dialektgebiete hervortreten lassen, so heben gebündelte Sprachkontakterscheinungen bestimmte Kontaktareale voneinander ab. In manchen Fällen kommt es dabei sogar zur Deckung von kleinräumigen Dialekt- und Kontaktarealen, etwa wenn bei Dublettformen die Wortgeographie der Lehnwörter in den Kontaktdialekten oftmals eine Art Ausdehnung der in den gegenüberstehenden Kontaktvarietäten bestehenden Verhältnisse ist. Rudolf Šrámek (1998: 302–303) verweist diesbezüglich auf das instruktive Beispiel der Genusgrenze von deutsch „die Butter“ gegenüber deutsch dialektal „der Butter“ und die überraschende Fortsetzung dieser Isoglosse auf tschechischer Seite als Kontaktentlehnungen *putra* gegenüber *putr*.<sup>8</sup>

Ein zentrales Sprachareal in Mitteleuropa – aber eben nur eines von mehreren – bildet nun zweifellos ein Kontaktbereich mit den Fokussprachen Deutsch, Ungarisch, Tschechisch und Slowakisch und den am Rande mitbeteiligten Marginalsprachen Polnisch und Slowenisch.<sup>9</sup> Die Stellung des Polnischen als Marginalsprache dieses Kontaktareals widerspricht dabei keineswegs der Möglichkeit, dass es zugleich mit dem Deutschen und anderen Sprachen gemeinsam Fokussprache eines anderen, noch näher zu bezeichnenden Kontaktareals sein kann. Das Deutsche selbst ist ja ebenfalls zur gleichen Zeit an mehreren Arealen beteiligt, etwa auch im Baltikum (Laakso 2004: 171–177).

Wenden wir uns nun kurz dem skizzierten Kontaktareal zu, das von uns schon mehrfach beschrieben wurde (zuletzt Newerkla 2007a+b und 2011). Dieses können wir in groben Zügen mit jenem zentralen Staatsgebiet des alten Österreich assoziieren, in dem das Deutsche als Lingua franca bzw. Verkehrssprache (zumindest in den Städten) protegiert wurde. Diese These erscheint auch durch Erkenntnisse der Soziolinguistik gerechtfertigt, die besagen, dass verschiedene Sprachen un-

8 Vgl. ČJA 1 (1992: 230–231, insbesondere Karte 112) und Kloferová (1996: 49–56).

9 Auf die Übergangsposition des Kroatischen und Serbischen zum Balkansprachbund gehe ich hier nicht näher ein. Vgl. aber im Zusammenhang mit dem genannten Sprachareal auch Thomas (2008: 123–153), der hier zuletzt wieder von einem *Sprachbund* redet, für den er eine Reihe von Parametern definiert.

ter politischem und sozialem Einfluss eine Sprechgemeinschaft ausbilden (Hymes 1974). Nun ist allgemein anerkannt, dass der Wortschatz die für Fremdeinflüsse zugänglichste Ebene einer Sprache ist, da sie verhältnismäßig locker strukturiert ist und nur geringen Widerstand gegenüber systemfremden Elementen, d. h. einen hohen Grad an Permeabilität, aufweist. Häufige (teils bewusste, teils unbewusste) Motive für die Aufnahme von neuen Wörtern in eine Sprache sind beispielsweise die gleichzeitige Übernahme der durch ein neues Wort bezeichneten Sache, eines neu eingeführten Geräts oder Gegenstands, von Haltungen, Einstellungen und Erkenntnissen, der Bedarf an konnotativer Modifizierung und Erhöhung der Differenzierungsmöglichkeiten innerhalb einer Sprache, Sprach- und Dialektmischung, politische und ökonomische Wechselbeziehungen oder der Wunsch nach Prestigegewinn. An Wortentlehnungen, aber auch Lehnprägungen (Lehnübersetzungen, Lehnübertragungen, Lehnschöpfungen, Lehnbedeutungen) lassen sich in der Regel auch gut kulturelle Strömungen ablesen, die auf einen bestimmten Sprachraum einwirk(t)en. Im mitteleuropäischen Kontext stechen wenig überraschend vor allem Zeugen eines kulturellen Kontakts zwischen Slawen, Ungarn und Deutschsprachigen hervor.<sup>10</sup>

Gemeinsame Erscheinungen im Wortschatz von Kontaktsprachen sind dabei gleichzeitig ein wichtiger Indikator für die Intensität des Sprach- und Kulturkontakts. Ist diese Intensität sehr hoch, so kann dies als Indiz dafür angesehen werden, dass sehr wahrscheinlich gemeinsame arealtypologische Merkmale bei den am Sprachkontakt beteiligten Sprachen festzustellen sind. Im Umkehrschluss müssten sich also auch für das postulierte Kontaktareal Spuren im Wortschatz der beteiligten Sprachen ausmachen lassen. Und tatsächlich, beschränkt man sich bei den Untersuchungen nicht allein auf die deutschen Lehnwörter in den beteiligten Sprachen, tritt klar eine Konvergenz der Lexika des Ungarischen, Tschechischen, Slowakischen (sowie teilweise des Slowenischen und Polnischen) und jener Varietät des plurizentrischen Deutschen zutage, die oft vereinfachend als österreichisches Deutsch bezeichnet wird, obwohl damit häufig lediglich das Deutsche im heutigen Ostösterreich bzw. im Einzugsgebiet von Wien gemeint ist. Von dieser Konvergenz waren auch das Kroatische und das auf damals österreichischem Boden gesprochene Ukrainische und Rumänische zumindest am Rande mit betroffen. Besonderes Augenmerk verdient in diesem Zusammenhang die Mittlerrolle der ehemaligen Reichshauptstadt Wien als Zentrum dieses Areals, das Elemente aus allen Sprachen der Monarchie aufnahm und zugleich auf diese Sprachen zurück ausstrahlte.

Eine zentrale Gruppe von gemeinsamen Ausdrücken im Wortschatz der genannten Sprachen stellen bis heute einige Wörter dar, deren Vorkommen sich größtenteils mit dem damaligen Staatsgebiet deckt. Es handelt sich also fast durchwegs um Wörter, für deren Verbreitung die staatliche Organisation maßgebend war, was auch heutige Unterschiede zwischen dem Deutschen in Österreich und anderen Varietäten des Deutschen erklärt. Zu diesen sogenannten „staatsräumlichen Austriazismen“ (Pohl 1999) gehören vor allem Wörter aus dem Bereich der Ämter und Verwaltung, der Politik, des Rechts und des Schulwesens, z. B. Adjunkt, tschech. *adjunkt* (=

<sup>10</sup> Die Rolle des Deutschen als Vermittler von Wörtern, die zum europäischen Kulturgut zählen, ist unbestritten (vgl. Newerkla 2007a–c).

Amtsgehilfe); Teebutter, tschech. *čajové máslo* (= Markenbutter, in der Schweiz Vorzugsbutter); Evidenz, tschech. *evidence* (= amtliches Register); lizitieren, tschech. *licitovat* (= versteigern) oder Matura, tschech. *maturita* (= Abitur) u. a. (Newerkla 2007a–c; 2008; 2011: 78–79, 392–408).

Das ehemals gemeinsame Staatsgebiet schlägt sich aber ebenfalls bei bestimmten Maßeinheiten nieder. Wie auch die Einwohner der meisten anderen Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie kaufen Österreicher beispielsweise nicht 100 Gramm Extrawurst, sondern ausschließlich 10 Dekagramm Extra[wurst] (= tschech. *10 deka jemného salámu*).<sup>11</sup> Hingegen ist die Bezeichnung Pfund (= tschech. *libra*) für das halbe Kilogramm absolut unüblich und wird auch nicht überall richtig verstanden. Der Zentner (= tschech. *cent*) wird in Österreich und der Tschechischen Republik nicht wie in Deutschland für 50 kg, sondern ausschließlich für 100 kg verwendet. Der in Deutschland gebrauchte Begriff Doppelzentner für 100 kg ist in Österreich hingegen unüblich und wird in der Regel falsch verstanden.

Besonders in der Domäne der Rechtssprache, aber auch in anderen Bereichen sind viele von der k. u. k. Kanzleisprache geprägte Ausdrücke erhalten geblieben, die in Deutschland so nicht verwendet werden oder ungebräuchlich sind. Generell lässt sich in diesem Zusammenhang eine häufigere Verwendung von Latinismen in der österreichischen und tschechischen Rechtsterminologie feststellen, z. B. *Causa*, tschech. *kauza* oder *causa* (= Fall); *Legat*, tschech. *legát* (= Vermächtnis); *Servitut*, tschech. *servitut* (= Dienstbarkeit); vgl. aber auch Bezirksgericht, tschech. *okresní soud* (= Amtsgericht); Flugpost, tschech. *letecká pošta* (= Luftpost); Vorrang, tschech. *přednost [v jízdě]* (= Vorfahrt); Pawlatsche, tschech. *pavlač* (= offener Gang an der Hofseite eines Hauses) u. a. m. Ebenfalls wird die Bezeichnung Name (= tschech. *jméno*) in Österreich ähnlich wie in den benachbarten slawischen Sprachen in der Regel nicht für den Nachnamen (= tschech. *příjmení*) verwendet, sondern für die Kombination aus Vor- und Nachnamen oder nur für den Vornamen (= tschech. *[křestní] jméno*).

Auf dem Gebiet der Alltagskultur bildeten sich genauso zahlreiche Konversationismen im Wortschatz der oben genannten Sprachen der ehemaligen Habsburgermonarchie heraus. Wir können hier etwa auf die analogen Entsprechungen für Bartwisch (= Handbesen), Fauteuil (= Polstersessel), fesch (= schick), Fiaker (= Mietkutsche), Garçonnière (= Einzimmerwohnung), Gat(j)e(hosen) (= lange Unterhose), Hetscherl bzw. Hetschepetsch (= Hagebutte), Hetz (= Spaß), Kredenz (= Anrichte), Kundschaft (im Sinne von Kunde bzw. Kundin), Larifari (= Geschwätz), Lavoir (= Waschschüssel), Malter (= Mörtel), Plafond (= Zimmerdecke), Schaff(el) (= Holzbottich), Schlamastik (= Schlamassel), sekkieren (= belästigen, quälen), servus! (als freundschaftlicher Gruß), Sparherd (= holzbeheizter Zusatzherd), Trafik (= Tabakladen), Werkel (= Leierkasten), Wichs (= Wichse) u. v. a. m. in diesen Sprachen verweisen (Newerkla 2007a–c; 2011: 78–79, 392–408). Bei einigen Wörtern dieses Bereichs gingen die Grenzen der damaligen Monarchie natürlich nicht zwangsläufig mit den Grenzen ihrer sprachlichen Verbreitung konform. Dies trifft vor allem auf jene Ausdrücke zu, die sich aus dem Bairischen in Österreich in die nichtdeutschen Sprachen der Monarchie verbreiteten (wie z. B. Hetz, Wichs u. a.) oder aber – meist

<sup>11</sup> 1 Dekagramm = 10 Gramm.



von Wien ausgehend – über die Grenzen der Monarchie hinaus andere Varietäten und Sprachen beeinflussten (wie z. B. Kredenz, Plafond u. a.).

Gesondert ist im Rahmen des gemeinsam ererbten Monarchiewortschatzes wiederum die Domäne der Küchensprache (Speisen und Küchengeräte) hervorzuheben, denn in dieser waren wie sonst auf keinem Gebiet fast alle Sprachen Österreich-Ungarns in gleichem Maße Geber- und Nehmersprachen. So wurde gerade über Wien viel Sprachgut aus den anderen Sprachen der österreichisch-ungarischen Monarchie in das Deutsche in Ostösterreich übernommen und wieder an die einzelnen Sprachen der Monarchie zurückvermittelt, z. B. Karfiol, tschech. *karfiol* (= Blumenkohl); Klobasse [-e/-i], tschech. *klobása* (= eine Art Dauerwurst); Kronenzucker (heute Wiener Zucker), tschech. *korunní cukr* (Bezeichnung einer Zuckermarke); Palatschinke, tschech. *palačinka* (= gefüllter Eierkuchen); paprizieren, tschech. *paprikovat* (= mit Paprika würzen); Biskotte, tschech. *piškot* (= Löffelbiskuit); Pogatsche, tschech. dial. *pagáč* (= flacher Eierkuchen mit Grießen bzw. Grammeln); Pomerantsche, tschech. *pomeranč* (= Apfelsine, Orange); Ribisel, tschech. *rybíz* (= Johannisbeere); Schnittling, tschech. gemeinspr. *šnytlik* neben tschech. dial. *šnytlink* (= Schnittlauch); Spritzer bzw. G'spritzter, tschech. alltagsspr. veraltet *špric* (= Wein mit Sodawasser) u. a. m. (Newerkla 2011: 78–79, 392–408; Tölgyesi 2009b).

Im Rahmen der Syntax lassen sich ebenfalls areale Konvergenzprozesse festmachen, die zwischen dem Deutschen in Österreich und den oberhalb genannten mitteleuropäischen Sprachen noch zur Zeit der Habsburgermonarchie wirksam waren. Als Beispiel sei hier der Gebrauch einiger Vorwörter bzw. der entsprechenden Nachsilben dieser Sprachen genannt. Während man z. B. im österreichischen Deutschen früher genauso wie im heutigen Tschechischen, Slowakischen, Polnischen, Slowenischen und Ungarischen eine Prüfung aus Russisch, ... ablegte (= tschech. *vykonat zkoušku z ruštiny, ...*), ist es nun in Österreich bereits wie im übrigen deutschen Sprachgebiet üblich, eine Prüfung in Russisch abzulegen (vgl. engl. *to take an examination in Russian, ...*), selbst wenn der Gegenstand gemeint ist und nicht die Sprache, in der man geprüft wird. Ähnlich war und ist es im österreichischen Deutschen wie im Tschechischen, Slowakischen, Polnischen, Slowenischen und Ungarischen die Regel, bei Tisch zu sitzen (= tschech. *sedět u stolu*), doch findet man heute auch in Österreich nichts länger dabei, am Tisch zu sitzen (vgl. engl. *to sit at the table*). Ein weiteres areales Merkmal des gesprochenen Deutschen in Österreich ist die im Vergleich zum Standarddeutschen gehäufte Verwendung des Vorworts auf bei Ortsangaben: auf der Universität, auf der Post, auf dem Hof, auf dem Konzert, auf dem Markt, ... Diese geht interessanterweise oft, wenn auch nicht immer konform mit der Verwendung des entsprechenden Vorworts na im Tschechischen (*na univerzitě, na poště, na dvoře, na koncertě, na trhu, ...*),<sup>12</sup> aber auch im Slowakischen, Slowenischen und Polnischen bzw. der entsprechenden Nachsilbe -n ( -on, -en, -ön) im Ungarischen (Newerkla 2011: 80).

Im genannten Areal wird auch prinzipiell mehr Gewicht auf sprachlich geäußerte Höflichkeit gelegt, die außerhalb dieser Sprachgemeinschaften oft falsch als Unterwürfigkeit oder übertrieben schmeichlerisches Verhalten interpretiert wird.

<sup>12</sup> Deutsche und tschechische Präpositionen am Beispiel von an, auf und na untersucht Bednarský (2002).

Dabei gehört solches Betragen in Österreich seit Jahrhunderten einfach zum guten Ton und wehe dem, der die unterschiedlichen sprachlichen Konventionen zum Ausdruck der Höflichkeit über alle Kommunikationsdomänen hinweg nicht richtig zu berücksichtigen versteht.<sup>13</sup> In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass Österreicher wie Tschechen einfach mehr Wert auf die Anrede mit Titeln legen als etwa deutsche Bundesbürger, was die Ergebnisse einer Fragebogenuntersuchung zur Anrede mit Titeln in Deutschland, Österreich und Tschechien von Klaas-Hinrich Ehlers (2004: 85–115) stützen.<sup>14</sup> Er stellt darin u. a. erstaunt fest, dass sich auf dem heute österreichischen und tschechischen Gebiet der ehemaligen Donaumonarchie die Titelkonventionen vom mehrmaligen politischen Systemwechsel (Zeit der Republiken, Nazidiktatur, Nachkriegsordnung, Systembruch 1989), aber auch von einer viereinhalb Jahrzehnte währenden Trennung zwischen kapitalistischer und sozialistischer Gesellschaftsform praktisch unberührt gezeigt haben, und spricht von einer „Fossilisierung der Titelkonventionen“ (Ehlers 2004: 112) in Tschechien und Österreich.

##### 5. Sprachliches Nachwirken der tschechischen Minderheit im Raum Wien

Andere Beispiele zeugen von einem weiteren, oft übersehenen Umstand, nämlich dass sich aus dem oben definierten mitteleuropäischen Kontaktareal deutlich ein Subareal herauschälen lässt, das in noch viel stärkerem Ausmaß durch gemeinsame sprachliche Erscheinungen geprägt ist und diesmal durch den Einfluss des Tschechischen (und Slowakischen) auf das Deutsche in Ostösterreich gespeist wurde. Gerade diesen Sprachkontakten galten zuletzt die Forschungen des Brünner Germanisten Dalibor Zeman (2003; 2009) und der Germanistin von der Matej-Bel-Universität Banská Bystrica Martina Kuklišová (2005). Wie bereits eingangs erwähnt, war Wien Anfang des 20. Jahrhunderts die größte tschechische Stadt der Habsburgermonarchie und trotz einer Remigrationswelle der tschechischen Bevölkerung in die neu gegründete Tschechoslowakische Republik blieb eine große Anzahl von Tschechen in Wien sesshaft. Als sich diese zum Großteil assimilierten, hinterließen sie ihre Spuren im Deutschen Ostösterreichs in Form von typischen Präpositionalfügungen, Ausdrücken, Phrasemen und idiomatischen Wendungen.<sup>15</sup> Gesonderte Hinweise auf diese weithin gängigen, oft nur umgangssprachlichen Konstruktionen erleichtern bis heute österreichischen Lernern den Zugang zu den Entsprechungen in der tschechischen Standardsprache massiv, schaffen dabei aber zugleich ein besseres Sprachbewusstsein im Deutschen.

Zur Illustration führen wir im Folgenden einige Beispiele an, die – falls sie nicht auf Zeman (2003; 2009) oder Kuklišová (2005) zurückgehen – aus unserer eigenen Sammlung stammen (Newerkla 2007a–c; 2011):

<sup>13</sup> Vgl. z. B. Bachleitner-Held (1992), Nekula (1994; 2002) sowie im entfernteren Kontext auch Michal (2007).

<sup>14</sup> Vgl. auch Kneřová (1994).

<sup>15</sup> Zu den österreichischen Besonderheiten der deutschen Phraseologie vgl. z. B. Földes (1992, 1996) und Zeman (2006).

Tab. 1 – ähnliche Präpositionalfügungen:

<b>tschechisch</b>	<b>deutsch</b>	<b>(ost)österreichisch</b>
<i>jet na dovolenou</i>	in Urlaub fahren	auf Urlaub fahren
<i>jet na dva dny do Prahy</i>	für zwei Tage nach Prag fahren	auf zwei Tage nach Prag fahren
<i>myslet na někoho / něco</i>	an jemanden bzw. etwas denken	auf jemanden bzw. etwas denken
<i>přípravy na něco</i>	Vorbereitungen für bzw. zu etwas	Vorbereitungen auf etwas
<i>v noci na neděli</i>	in der Nacht zum Sonntag	in der Nacht auf Sonntag
<i>vzpomenout si na někoho / něco</i>	sich an jemanden bzw. etwas erinnern	sich auf jemanden bzw. etwas erinnern
<i>zapomenout na někoho / něco</i>	etwas bzw. jemanden vergessen	auf jemanden bzw. etwas vergessen

Tab. 2 – ähnliche Wendungen:

<b>tschechisch</b>	<b>deutsch</b>	<b>(ost)österreichisch</b>
<i>Ať se jde vycpat!</i>	Zum Kuckuck mit ihm bzw. ihr! Er bzw. sie soll sich ausstopfen lassen!	
<i>Bez práce nejsou koláče!</i>	Ohne Fleiß kein Preis! Ohne Arbeit gibt's keine Kolatschen! [k-/g-]	
<i>být z obliga</i>	frei von jeder Verpflichtung sein	außer Obligo sein
<i>děti si hrají</i>	die Kinder spielen	die Kinder spielen sich
<i>Jinak jsi zdravý?</i>	Bist du (noch) bei Trost?	Sonst bist g'sund?
<i>natáhnout papuče / bačkory</i>	versterben	die Patschen strecken
<i>něco si vycucát z prstu</i>	etwas erahnen bzw. erfinden	sich etwas aus dem Finger zuzeln
<i>(ne)stojí to zato</i>	es lohnt sich (nicht)	es steht [sich] (nicht) dafür
<i>sbalit si svých pět švestek</i>	seine Habe packen und gehen	seine sieben Zwetschken packen
<i>to (ne)vyjde</i>	das klappt (nicht)	das geht sich (nicht) aus
<i>To není mé gusto!</i>	Das ist nicht mein Geschmack!	Das ist nicht mein Gusto!

Zusätzliche Spuren dieses kleinräumigen Mikrokontaktareals lassen sich insbesondere im Wiener Raum entdecken, etwa Lehnwörter vom Typ Bramburi < tschech. *brambory* (= Kartoffel, Erdäpfel, Grundbirnen), *pomāli*, *pomāli!* (für nur langsam!) < mähr.-slowak. *pomaly* 'langsam' oder bereits veraltet auch *Zopak* als pejorativer Ausdruck für Tscheche < tschech. *co pak* 'was denn'. Weiters gehören hierher idiomatische Redewendungen und Ausdrücke wie *bridsch sein* (= verloren bzw. futsch sein) < tschech. *pryč* 'weg'; böhmisch *powídal* (= tschechisch sprechen) < tschech. *po-vidal* als Präteritumsform von tschech. *povídat* 'erzählen'; *fix Laudon* (= verflixt!) als Entsprechung von tschech. *fix Laudon*; auf *Lepschi* gehen (= Vergnügungen nachgehen) < tschech. *jít na lepší*; *na servus!* (= im Sinne von „na so was“ als Ausdruck unangenehmer Überraschung bzw. Verwunderung) in Entsprechung von tschech. *no nazdar!* bzw. *no servus!*; (keinen) *Rosomi* haben (= [keinen] Witz bzw. Verstand haben) < tschech. *rozum* 'Verstand'; *schezko jedno* (= alles einerlei, alles egal) < tschech. *všecko jedno* 'alles eins' u. a. m., die stark gehäufte Verwendung von Koseformen und diminutiven Ausdrücken<sup>16</sup> sowie der Erhalt der doppelten Verneinung im Wiener Substandard ähnlich wie im Tschechischen, z. B. er hat kein Geld nicht g'habt (= tschech. *neměl žádné peníze*), sie hat niemandem nichts gesagt (= tschech. *nikomu nic neřekla*) usw.<sup>17</sup> Hervorzuheben ist im Bereich der Syntax auch die Gemeinsamkeit des Tschechischen und Österreichischen bei der Wiedergabe von Sätzen in der indirekten Rede. Hier wird in Österreich wie im Tschechischen gerne der Indikativ verwendet: *Řekl, že tam byl*. 'Er hat gesagt, dass er dort gewesen ist.' im Gegensatz zu: 'Er sagte, dass er dort gewesen sei.' Wird im österreichischen Deutsch ein Satz tatsächlich im Konjunktiv gebildet, so kommt zugleich das Misstrauen des Sprechers zum Ausdruck.

Weitere Untersuchungen wie jene von Joachim Grzega (2001) haben darüber hinaus gezeigt, dass in Österreich Sprachformen in formellen Kontexten akzeptiert werden, die in Deutschland unüblich sind, weil sie dort zu informell wirken.<sup>18</sup> Auch in diesem Fall kann man wieder Parallelen zur Situation im Tschechischen aufgrund der starken Diskrepanz zwischen der tschechischen Standardsprache und den tatsächlich in der alltäglichen informellen Kommunikation verwendeten Sprachformen (Vintr 2005: 14–15) ziehen. Denn auch in der sprachlichen Gegenwart des Deutschen in Österreich ist ein häufiger Wechsel der Sprachschichten zu beobachten. Dieser dient dabei so wie im Tschechischen in erster Linie der stilistischen Nuancierung sowie der Erweiterung der Ausdrucksmöglichkeiten, insbesondere jener der Expressivität.<sup>19</sup> Dieser Umstand zeigt in beiden Sprachen das Wissen um die verschiedenen Sprachschichten, in denen oftmals die gleichen Wörter jeweils andere Bedeutungen haben können. Nicht zuletzt ist der Wechsel dieser Sprachschichten und das Spiel mit ihnen typisch für die österreichische und tschechische Literatur.<sup>20</sup>

16 Allgemein zu System und Funktionen von Diminutiva im kontrastiven Vergleich des Deutschen und Tschechischen siehe Nekula (2003: 145–188).

17 Eine ausführliche kontrastive Untersuchung zu mehrfachen Negationen im Standard des Deutschen unter Berücksichtigung des Tschechischen bringt Rinas (2003: 221–249).

18 Vgl. auch Wiesinger (1983: 184–195).

19 Siehe zur Rolle der Diminutiva in diesem Kontext auch Nekula (2003).

20 Vgl. etwa Wehle (1980: 287): „Glauben Sie, daß es ein Zufall ist, daß Nestroy, Hofmannsthal, Schnitzler und unglaublich viele andere Wiener Autoren eigentlich nur wienerisch gespielt

## 6. Schluss

In meinem Beitrag habe ich anhand der Aufzählung einiger weniger ausgewählter Beispiele zu zeigen versucht, dass sich aus einem zentralen Sprach- und Kulturareal in Mitteleuropa – wenn auch nur einem von mehreren –, das wir in groben Zügen mit dem Kerngebiet des alten Österreich assoziieren können, ein Subareal herauschälen lässt. Dieses ist vor allem durch das Nachwirken einer in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts und den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts noch beachtlich großen tschechischen Minderheit in Wien vor allem durch den Einfluss des Tschechischen auf das Deutsche in Ostösterreich geprägt. Nach wie vor lebendige sprachliche und kulturelle Gemeinsamkeiten und geteilte Erfahrungen, die sich aufgrund der langen gemeinsamen Geschichte von Tschechen und Österreichern und des intensiven Sprach- und Kulturkontakts vor allem im Osten der heutigen Republik Österreich ergeben haben, bergen bis dato die Möglichkeit, durch die gezielte Beachtung der sprachlichen und kulturellen Gemeinsamkeiten von Tschechen und Österreichern zu zeigen, dass Letztere vielfach noch über – oft schon verschüttetes – Wissen verfügen, das es nur aufzudecken und freizulegen gilt.

Ein Beispiel dafür sei mir zum Abschluss noch gestattet: Die wichtigste Kindersendung des österreichischen Fernsehens ORF hieß von 1975 bis 1993 „Am dam des“ und begann mit dem Kinderreim „Am dam des, diese male press, diese male pumperness, am dam des“. Wer weiß heute noch, dass es sich dabei um eine Verballhornung des Texters Leo Parthé von „Am dam des, ty jsi malý pes, ty jsi malý pumprnes, am dam des“ handelt, einer Wiener Variante des tschechischen Kinderreims „Uno duo tres, ty jsi malý pes, ty jsi malá veveřice, ty si zůstaň kdes.“, also auf Deutsch „Eins zwei drei, du bist ein kleiner Hund, du bist ein kleines Eichkätzchen, bleib' wo du bist.“ (Newerkla 2010: 47).

## Literatur:

- Abonyi 2008: Andrea Abonyi: Leksyčni hermanizmy u maramoros'kych rusyns'kych hovorach (za dialektnym slovnykom Oleksy Bevky). In: Michael Moser & András Zoltán (eds.), *Die Ukrainer (Ruthenen, Russinen) in Österreich-Ungarn und ihr Sprach- und Kulturleben im Blickfeld von Wien und Budapest*. Wien, 187–195.
- Ammon/Bickel/Ebner 2004: Ulrich Ammon, Hans Bickel, Jakob Ebner et al., *Variante Wörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol*. Berlin.
- Bachleitner-Held 1992: Gudrun Bachleitner-Held, *Verbale Höflichkeit*. Salzburg.
- Bednarský 2002: Petr Bednarský, *Deutsche und tschechische Präpositionen kontrastiv am Beispiel von an, auf und na*. Münster (Mehrsprachigkeit, 11).

---

werden dürfen? Nein! denn bei allen schriftdeutschen Bearbeitungsversuchen geht die literarische Ausstrahlung verloren!“ – Zum deutsch/österreichisch-tschechischen Sprachkontakt in der österreichischen Literatur von den Vorgängern J. N. Nestroys bis F. Innerhofer siehe auch Zeman (2004b).

- Besters-Dilger 2002: Juliane Besters-Dilger, Deutsche lexikalische Entlehnungen im Ukrainischen. Zur Frage der polnischen Vermittlung und heutigen Aktualität. In: Ivo Pospíšil (ed.), *Crossroads of Cultures: Central Europe. Kreuzwege der Kulturen: Mitteleuropa. Perekrestki kul'tury: Srednjaja Evropa*. Brno, 25–49 (Litteraria Humanitas, XI).
- Bielfeldt 1966: Hans Holm Bielfeldt: Die tschechischen Lehnwörter im Deutschen. In: *Acta Universitatis Carolinae – Philologica 1–3, Slavica Pragensia VIII*. Praha, 123–133.
- Brousek 1980: Karl Maria Brousek, *Wien und seine Tschechen. Integration und Assimilation einer Minderheit im 20. Jahrhundert*. Wien (Schriftenreihe des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts, 7).
- ČJA 1: *Český jazykový atlas*. 1, 1992. Reprint 2004. Praha.
- Ebner 1998: Jakob Ebner, *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch des österreichischen Deutsch*. 3. Auflage. Mannheim.
- Ebner 2004a: Jakob Ebner, *Amt und Alltag. Wörterbücher in Rotweißrot*. Wien.
- Ebner 2004b: Jakob Ebner, *Küche und Keller. Wörterbücher in Rotweißrot*. Wien.
- Ebner 2004c: Jakob Ebner, *Redensarten und Redewendungen. Wörterbücher in Rotweißrot*. Wien.
- Ebner 2004d: Jakob Ebner, *Schimpf und Scherz. Wörterbücher in Rotweißrot*. Wien.
- Ehlers 2004: Klaas-Hinrich Ehlers, Zur Anrede mit Titeln in Deutschland, Österreich und Tschechien. Ergebnisse einer Fragebogenerhebung, *brücken*, Neue Folge 12, 85–115.
- Földes 1992: Csaba Földes, Zu den österreichischen Besonderheiten der deutschen Phraseologie. In: Ders. (Hg.), *Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung*. Wien, 9–24.
- Földes 1996: Csaba Földes: Zur Kontrastierung der phraseologischen Besonderheiten der nationalen Varietäten der deutschen Sprache: Phraseologie im österreichischen Deutsch vs. im Binnendeutschen. In: Ders. (Hg.): *Deutsche Phraseologie kontrastiv: Intra- und interlinguale Zugänge*. Heidelberg, 32–58.
- Földes 2005: Csaba Földes: Die deutsche Sprache und ihre Architektur. Aspekte von Vielfalt, Variabilität und Regionalität: variationstheoretische Überlegungen. In: *Studia Linguistica XXIV*. Wrocław, 37–59 (Acta Universitatis Wratislaviensis, 2743).
- Fussy 2003: Herbert Fussy (Hg.): *Auf gut Österreichisch. Ein Wörterbuch der Alltagssprache*. Wien.
- Glauninger 1997: Manfred Glauninger, *Untersuchungen zum Wortschatz des Österreichischen Deutsch*. Graz.
- Glettler 1985: Monika Glettler, *Böhmisches Wien*. Wien.
- Grüner/Sedlaczek: Sigmar Grüner & Robert Sedlaczek, *Lexikon der Sprachirrtümer Österreichs*. Wien.
- Grzega 2001: Joachim Grzega, Deutschländisch und Österreichisches Deutsch: Mehr Unterschiede als nur in Wortschatz und Aussprache. In: Ders. (Hg.): *Sprachwissenschaft ohne Fachchinesisch: 7 aktuelle Studien für alle Sprachinteressierten*. Aachen, 7–26.

- Haslinger 2001: Doris Haslinger, *Die slawischen lexikalischen Elemente in der österreichischen Variante der deutschen Standardsprache*. Salzburg.
- Haugen 1950: Einar Haugen, The analysis of linguistic borrowing, *Language* 26, 210–231.
- Haugen 1953: Einar Haugen, *The Norwegian Language in America. A Study in Bilingual Behavior*. Volume 1. Philadelphia.
- Haugen 1958: Einar Haugen, Language Contact. In: *VIII<sup>th</sup> International Congress of Linguists Oslo, August 5–9, 1957, Proceedings*. Oslo, 771–785.
- Hawla 2001: Franz Hawla, *Was wäre Wien, ohne ... . Von zugewanderten echten Wienerinnen und Wienern*. Wien.
- Heinrich 2002: Lutz Jürgen Heinrich, *Wörterbuch der Austriazismen*. 6. Auflage. Linz.
- Heinrich 2006: Lutz Jürgen Heinrich, *Wörterbuch der Austriazismen*. 7. Auflage. Linz.
- Hymes 1974: Dell Hymes, *Foundations in Sociolinguistics. An Ethnographic Approach*. Philadelphia.
- Jodas 1999: Josef Jodas, O paralelách ve slovní zásobě češtiny a rakouské němčiny, *Acta Facultatis Philosophicae – Universitas Ostraviensis – Linguistica* 3, 111–116.
- Jodas 2000: Josef Jodas, Ještě k paralelám ve slovní zásobě češtiny a rakouské němčiny, *Acta Universitatis Palackianae Olomouensis – Facultas Philosophica – Philologica* 72, 161–165.
- Kalousková 2006: Petra Kalousková, *Der Weg zum österreichischen Deutsch. Ein Skriptum über die nationale Varietät der deutschen Sprache*. Olomouc.
- Kellermeier-Rehbein 2005: Birte Kellermeier-Rehbein, *Areale ortbildungsvarianten des Standarddeutschen: Beiuntersuchung zum Variantenwörterbuch des Deutschen*. Frankfurt am Main (Duisburger Arbeiten zur Sprach- und Kulturwissenschaft, 61).
- Kloferová 1996: Stanislava Kloferová, Deutsche Sprachreflexe in der tschechischen Lexikographie. In: Ernst Bremer & Reiner Hildebrandt (Hg.), *Stand und Aufgaben der deutschen Dialektlexikographie. II. Brüder-Grimm-Symposion zur historischen Wortforschung*. Berlin, 49–56.
- Kneřová 1994: Magdalena Kneřová, *Oslovení v němčině a češtině*. Praha.
- Kováčsová/Michalus 1994: Eleonóra Kováčsová & Štefan Michalus, *Rakúšania to povedia (aj) ináč: nemčina zo všetkých strán*. Bratislava.
- Kuklišová 2005: Michaela Kuklišová, *Slowakische und tschechische Lehnwörter im österreichischen Deutsch*. Banská Bystrica.
- Kurnik 1998: Jutta Elisabeth Kurnik, *Österreichisches Deutsch und seine nachbarsprachlichen Bezüge. Die Lexik der Alltagssprache Österreichs und Bayerns im Vergleich. Eine empirische Studie*. Graz.
- Laakso 2004: Johanna Laakso, Derivation, morphopragmatics, and language contact – on the role of German influence in Estonian word-formation. In: Irma Hyvärinen, Petri Kallio, Jarmo Korhonen, Leena Kolehmainen (eds.), *Etymologie, Entlehnungen und Entwicklungen. Festschrift für Jorma Koivulehtu zum 70. Geburtstag*. Helsinki, 171–180.
- Lutz 1994: Fabian Lutz, Das Austriazismenprotokoll im EU-Beitrittsvertrag, *ecolex* 1994, 880–883.

- Markhardt 2005: Heidemarie Markhardt, *Das Österreichische Deutsch im Rahmen der EU*. Frankfurt am Main.
- Markhardt 2006: Heidemarie Markhardt, *Wörterbuch der österreichischen Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsterminologie*. Frankfurt am Main.
- Michal 2007: Alexandra Michal, *Typisch österreichisch? Eine motivationsanalytische Überprüfung nationaler Stereotypen hinsichtlich Leistungs- und Machteinstellungen in Österreich, Deutschland und Italien*. Frankfurt am Main (Europäische Hochschulschriften, Reihe 11 – Pädagogik, Band 953).
- Möcker 1992: Hermann Möcker, Aprikosenklöße? – Nein danke! „Österreichisches Deutsch“ – „Deutschländisches Deutsch“, *ÖGL – Österreich in Geschichte und Literatur* 36, 236–249.
- Muhr 1993: Rudolf Muhr (Hg.), *Internationale Arbeiten zum österreichischen Deutsch und seinen nachbarsprachlichen Bezügen*. Wien.
- Muhr/Schrodt/Wiesinger 1995: Rudolf Muhr, Rudolf Schrodt, Peter Wiesinger (Hg.), *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien.
- Muhr/Schrodt 1997: Rudolf Muhr & Rudolf Schrodt (Hg.), *Österreichisches Deutsch und andere nationale Varietäten plurizentrischer Sprachen in Europa*. Wien.
- Nagl 1887/88: Johann Willibald Nagl, Die wichtigsten Beziehungen zwischen dem österreichischen und dem tschechischen Dialect, *Blätter des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich*, Neue Folge 21, 356–388; 22, 417–434.
- Nekula 1994: Marek Nekula, Někteřé zdvořilostní strategie a jejich výrazové prostředky v češtině. In: *Přednášky a besedy z XXVII. běhu Letní školy slovanských studií*. Brno, 54–58.
- Nekula 2002: Marek Nekula, Zdvořilost. In: Petr Karlík, Marek Nekula, Jana Pleskalová (eds.), *Encyklopedický slovník češtiny*. Praha, 563–564.
- Nekula 2003: Marek Nekula, System und Funktionen der Diminutive. Kontrastiver Vergleich des Deutschen und Tschechischen, *brücken*, Neue Folge 11, 145–188.
- Newerkla 2005: Stefan Michael Newerkla, Videň a její Češi, *Bohemistyka* V, 3, 159–170.
- Newerkla 2006: Stefan Michael Newerkla, Slavische und slavisierte Toponyme in Österreich am Manhart und unter der Enns. Ergänzende Bemerkungen zu einem neuen Glossar von Etyma eingedeutschter Namen slavischer Herkunft in Niederösterreich, *Wiener Slavistisches Jahrbuch* 52, 113–134.
- Newerkla 2007a: Stefan Michael Newerkla: Areály jazykového kontaktu ve střední Evropě a německo-český mikroareál ve východním Rakousku, *Slovo a slovesnost* 68, 271–286.
- Newerkla 2007b: Stefan Michael Newerkla: Kontaktareale in Mitteleuropa. In: Andrzej Kątny (ed.): *Słowińsko-niesłowińskie kontakty językowe. Sławisch-nichtslawische Sprachkontakte. Materiały z międzynarodowej konferencji naukowej zorganizowanej przez Wydział Filologii Wszechnicy Mazurskiej i Instytut Filologii Germańskiej Uniwersytetu Gdańskiego w dniach 27-28 czerwca 2005 r. Słowińsko-niesłowińskie kontakty językowe w perspektywie dia- i synchronicznej*. Olecko, 29–48.



- Newerkla 2007c: Stefan Michael Newerkla, Zur Bedeutung der kontrastiven Analyse des Tschechischen und österreichischer Varietäten des Deutschen für den gesteuerten Fremdsprachenerwerb, *brücken, Neue Folge* 15, 423–450.
- Newerkla 2008: Teebutler, Teewurst, Thea und der Tee, *ÖGL – Österreich in Geschichte und Literatur (mit Geographie)*, 52. Jahrgang, Heft 4–5a, 240–252.
- Newerkla 2009: Stefan Michael Newerkla, Bohemismen (und Slowakismen) in Wien (und Österreich), *tribüne. zeitschrift für sprache und schreibung* 3/2009, 8–12.
- Newerkla 2010: Stefan Michael Newerkla, Über die Wichtigkeit historiologische Zugänge für die Sprachkontaktforschung, *VIEW[Z] (Vienna English Working PaperS)* 19 (4) 2010 (special issue: Historical Linguistics in the Modern Philologies / Historische Linguistik in den modernen Philologien), 36–51.
- Newerkla 2011: Stefan Michael Newerkla, *Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch. Wörterbuch der deutschen Lehnwörter im Tschechischen und Slowakischen: historische Entwicklung, Beleglage, bisherige und neue Deutungen. Zweite, durchgehend überarbeitete und aktualisierte Auflage.* Frankfurt am Main (Schriften über Sprachen und Texte, 7).
- Newerkla 2012: Kontinuität und Wandel in der Minderheitensituation – Tschechisch in Wien bis 1775. In: Claudia Woldt (Hg.), *Tschechisch bis 1775 – historische Kontinuität oder Geschichte mit Sollbruchstellen? Beiträge zum 5. Bohemicum Dresdense. 12. November 2010.* München – Berlin – Washington D.C., 67–80.
- ÖWB 1979; 1990; 1997; 2001; 2006: *Österreichisches Wörterbuch. 35. Auflage, 37.-40. Auflage.* Wien.
- Pohl 1999: Heinz Dieter Pohl, Zum Österreichischen Deutsch im Lichte der Sprachkontaktforschung, *Klagenfurter Beiträge zur Sprachwissenschaft* 25, 93–115.
- Pohl 2007: Heinz Dieter Pohl: Zur Diskussion ums österreichische Deutsch. In: Karl Anderwald, Peter Filzmaier, Karl Hren (Hg.), *Kärntner Jahrbuch für Politik* 2007. Klagenfurt, 157–180.
- Pollak 1992: Wolfgang Pollak, *Was halten die Österreicher von ihrem Deutsch? Eine sprachpolitische und soziosemiotische Analyse der sprachlichen Identität der Österreicher.* Wien.
- Pollak 1994: Wolfgang Pollak, *Österreich und Europa. Sprachkulturelle und nationale Identität.* Wien.
- Půda 2007: Aleš Půda, Zu einem Austriazismus und Calque im deutsch-tschechischen Sprachkontakt (Österreichisch-deutsch Paradeisapfel veralt., Paradeis(er); tschechisch rajské jablko/jablíčko; slowakisch rajčina, rajčiak, paradajka; slovenisch paradiznik; serbisch und kroatisch rajčica; ungarisch paradicsom). In: *Heidelberger Dokumentenserver (HeiDok)*. <http://www.ub.uni-heidelberg.de/archiv/7344/>
- Půda 2010: Aleš Půda, *Zur Theorie der Lehnprägung im deutsch-tschechischen Sprachkontakt. Eine historisch-vergleichende Untersuchung im inner-slavischem und europäischen Kontext.* Frankfurt am Main (Heidelberger Publikationen zur Slavistik, A, Linguistische Reihe, 18)
- Rattensperger 2003: Petra Rattensperger, *Interkultureller Zugang zum Tschechischunterricht in der Erwachsenenbildung.* Wien.

- Retti 1998–2012: Georg Retti, *Datenbank zur deutschen Sprache in Österreich*. <http://oewb.retti.info/>. Innsbruck.
- Retti 1999: Georg Retti, *Austriazismen in Wörterbüchern. Zum Binnen- und Außenkodex des österreichischen Deutsch*. Innsbruck.
- Rinas 2003: Karsten Rinas, Mehrfache Negationen und das Deutsche. Eine kontrastive Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des Tschechischen, *brücken*, Neue Folge 11, 221–249.
- Scheuringer 1998: Hermann Scheuringer, Powidldatschkerl oder Die kakanische Sicht aufs Österreichische, *Internationales Jahrbuch für Germanistik* 20, 63–70.
- Schierer/Zauner 2002: Alfred Schierer & Thomas Zauner, *Sprechen Sie Österreichisch? Ein Sprachführer für Einheimische und Zugereiste*. Wien.
- Schuster/Schikola 1996: Mauriz Schuster & Hans Schikola, *Das alte Wienerisch. Ein kulturgeschichtliches Wörterbuch*. Wien.
- Šebánek 1998: Jiří Šebánek (Hg.), *Já, Jára Cimrman: dosud nejdůležitější sborník o životě, díle a životním prostředí českého génia světového významu*. Praha.
- Sedlaczek 2004: Robert Sedlaczek, *Das österreichische Deutsch. Wie wir uns von unserem großen Nachbarn unterscheiden*. Wien.
- Sedlaczek 2007: Robert Sedlaczek, *Kleines Handbuch der bedrohten Wörter Österreichs*. Wien.
- Sedlaczek/Badegruber 2012: Robert Sedlaczek & Reinhardt Badegruber, *Wiener Wortgeschichten. Von Pflasterhirschen und Winterschwalben. Das Lesebuch zum „Wörterbuch des Wienerischen“*. In Zusammenarbeit mit Melita Sedlaczek. Mit Zeichnungen von Reinhilde Becker. Innsbruck – Wien.
- Skála 2000: Emil Skála, Der Räuber Hotzenplotz. Ortsnamen in Tschechisch Schlesien und ihr sprachlicher Hintergrund, *Prager Volkszeitung* Nr. 19/20, 12. 5. 2000, 11.
- Spáčilová 1995: Libuše Spáčilová, Der gegenseitige Einfluß des Tschechischen und des österreichischen Deutsch in der näheren Geschichte und Gegenwart. In: Rudolf Muhr, Rudolf Schrodtt, Peter Wiesinger (Hg.), *Österreichisches Deutsch. Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Wien, 326–354.
- Šrámek 1998: Rudolf Šrámek: Zur Wortgeographie der deutschen Lehnwörter in den tschechischen Mundarten. In: Werner Bauer & Hermann Scheuringer (Hg.), *Beharrsamkeit und Wandel. Festschrift für Herbert Tatzreiter zum 60. Geburtstag*. Wien, 295–306.
- Thomas 2008: George Thomas, Exploring the Parameters of a Central European Sprachbund, *Canadian Slavonic Papers. An Interdisciplinary Journal Devoted to Central and Eastern Europe* 50, No. 1-2, 123–153.
- Thomason 2001: Sarah Grey Thomason, *Language contact. An introduction*. Edinburgh.
- Tölgyesi 2009a: Tamás Tölgyesi, *Lexikální germanismy v dnešní češtině. Studie kontaktovélingvistická*. Piliscsaba.
- Tölgyesi 2009b: Tamás Tölgyesi, Středoevropská kuchyně jako zrcadlo kontaktů interkulturních, *Bohemica Olomucensia – Philologica Juvenilia* 3/2009, 145–150.

- Trost 1963: Pavel Trost, Německé vlivy na slovanské jazyky. In: *Československé přednášky pro V. mezinárodní sjezd slavistů v Sofii*. Praha, 29–30.
- Trost 1995: Pavel Trost, *Studie o jazycích a literatuře*. Sestavil, cizojazyčné texty přeložil a doslov napsal Jaromír Povejšil. Praha.
- Vintr 2005: Josef Vintr, *Das Tschechische. Hauptzüge seiner Sprachstruktur in Gegenwart und Geschichte*. 2. Auflage. München.
- Vykypělová 2006: Taťána Vykypělová, České výrazy v rakouské a vídeňské němčině. In: *Přednášky a besedy z XXXIX. běhu Letní školy slovanských studií*. Brno, 162–189.
- Wehle 1980: Peter Wehle, *Sprechen Sie Wienerisch?* Wien.
- Wehle 1996: Peter Wehle, *Sprechen Sie Ausländisch?* Wien.
- Wehle 1997: Peter Wehle, *Die Wiener Gaunersprache von Auszuzln bis Zimmerwanzen*. Wien.
- Weinreich 1953: Uriel Weinreich, *Languages in Contact. Findings and Problems*. New York.
- Wiesinger 1983: Peter Wiesinger, Sprachschichten und Sprachgebrauch in Österreich, *Zeitschrift für Germanistik* 4, 184–195.
- Wiesinger 1988: Peter Wiesinger (Hg.), *Das österreichische Deutsch*. Wien (Schriften zur deutschen Sprache in Österreich, 12).
- Wiesinger 2006: Peter Wiesinger, *Das österreichische Deutsch in Gegenwart und Geschichte*. Wien.
- Wikipedia, die freie Enzyklopädie (2012): *Österreichisches Deutsch*. [http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichisches\\_Deutsch](http://de.wikipedia.org/wiki/%C3%96sterreichisches_Deutsch).
- Wintersberger 1995: Astrid Wintersberger, *Österreichisch-Deutsches Wörterbuch. Unter beratender Mitarbeit von H. C. Artmann*. Salzburg.
- Zeman 2003: Dalibor Zeman, *Das österreichische Deutsch und die österreichisch-tschechischen Sprachbeziehungen. Ein kulturhistorischer und sprachlicher Abriss*. Wien.
- Zeman 2004a: Dalibor Zeman, Die Beurteilung der schriftsprachlichen Varietäten des Deutschen – retrospektiv betrachtet – unter besonderer Berücksichtigung der österreichischen Varietät, *brücken*, Neue Folge 12, 291–315.
- Zeman 2004b: Dalibor Zeman, Deutsch/österreichisch-tschechischer Sprachkontakt in der österreichischen Literatur: von den Vorgängern J. N. Nestroys bis F. Innerhofer, *Germanoslavica – Zeitschrift für germano-slawische Studien* 15, 181–198.
- Zeman 2006: Dalibor Zeman, Zu einigen Aspekten der kontrastiven Phraseologie am Beispiel Deutsch-Tschechisch. Theoretische Prämissen und praktische Überlegungen, *brücken*, Neue Folge 14, 299–317.
- Zeman 2009: Dalibor Zeman, *Überlegungen zur deutschen Sprache in Österreich: linguistische, sprachpolitische und soziolinguistische Aspekte der österreichischen Varietät*. Hamburg.